



**Grußwort**  
**des Präsidenten des Landessportbundes NRW e.V.,**  
**Herrn Walter Schneeloch,**  
**anlässlich des Sportkongresses Nordrhein-Westfalen vom**  
**05. bis 06.02.2010 in Bochum**

Meine Damen und Herren,  
liebe Gäste,

der RuhrCongress Bochum hat an den nächsten beiden Tagen seine Türen dem Sport geöffnet. Zu unserem ersten Sportkongress Nordrhein-Westfalen heiße auch ich Sie recht herzlich willkommen!

Willkommen heiße ich unsere zahlreichen Top-Referentinnen und Top-Referenten, unsere Expertinnen und Experten aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Medien, Kultur, Sport, Politik und Praxis, die uns sicher mit ihrem breit angelegtem Wissen und ihrem Erfahrungsschatz wegweisende Impulse für die Diskussion heute und morgen sowie für eine zukunftsfähige und nachhaltige Sportvereinsentwicklung geben werden.

Und ich freue mich darüber, wie groß das Interesse an unserem Kongress ist, das Sie alle, sehr geehrte Damen und Herren, hier im Saal dokumentieren! Dass eine derartige Veranstaltung wie diese nicht vom gemeinnützigen Sport alleine gestemmt werden kann, versteht sich von selbst. Der Sport braucht dazu einen starken und verlässlichen Partner. Wir haben ihn mit unserer Landesregierung gefunden!

Mit dem Einlass heute haben Sie Informationsmaterial erhalten und ein Stofftier. Kennen Sie den schon? Dieses Stofftier ist das Herzstück unsere Öffentlichkeitskampagne "Überwinde deinen inneren Schweinehund".

In wenigen Wochen werden Sie wieder mehr als 3.500 Großflächenplakate in Nordrhein-Westfalen sehen, die den gesundheitsorientierten Sport im Verein bewerben. Wir unterstützen gemeinsam mit der Landesregierung die Anbieter von Präventions- und Rehabilitationssportangeboten aktiv mit den Produkten dieser erfolgreichen Werbekampagne. Ob in der Arztpraxis oder in der Apotheke, bei diesen und anderen Kooperationspartnern des Landessportbundes werden Sie immer häufiger auf Werbematerial stoßen, die alle das eine Ziel verfolgen: Die Bürgerinnen und Bürger Nordrhein-Westfalens dabei zu begleiten "ihren inneren Schweinehund zu überwinden". UND dies geschieht mit Ihrer Unterstützung, den aktiven Sportvereinen vor Ort! Gemeinsam sind wir diesem Ziel näher gerückt. Die Anzahl der Qualitätssiegelangebote „SPORT PRO GESUNDHEIT“ ist in den vergangenen eineinhalb Jahren auf 5.000 angestiegen. Ebenso hat der Rehabilitationssport hohe Zuwächse. Danke für Ihr Engagement vor Ort.

"Zukunft braucht Herkunft"! Dieser Satz, meine Damen und Herren, wird sich in den nächsten beiden Tagen wie ein roter Faden durch unseren Kongress ziehen. Denn es gibt keine Zukunft ohne Herkunft. Und eine Herkunft braucht auch Zukunft! Und damit sind wir beim Thema unseres Sportkongresses: **"Zukunft.Sport.Verein."**

Das Schönste am Sport ist doch, dass er sich nicht in einem Satz zusammenfassen lässt. Außer vielleicht in diesem: Sport ist Vielfalt! Aber wie sollte dieses auch anders sein, wenn – alleine nur auf unser Bundesland Nordrhein-Westfalen bezogen! – über fünf Millionen Menschen in fast 20.000 Sportvereinen in unzähligen Sportarten sportlich aktiv sind. Mit seinem Leistungsspektrum erbringt der organisierte Sport – und damit unsere Sportvereine – für unsere Gesellschaft wertvolle Leistungen. Und sie sind nicht wie kommerzielle Sportanbieter reine Wirtschaftsunternehmen und damit auf Gewinnmaximierung mit entsprechenden Monats- oder Jahresbeiträgen ausgerichtet. Nein, unsere Sportvereine sind ausnahmslos am Gemeinwohl orientiert. Aber diese Tatsache alleine reicht natürlich längst nicht aus, um

automatisch für die Zukunft gerüstet zu sein. Unsere Sportvereine sind dann erst fit für die Zukunft, wenn sie sich in einem sich stetig verändernden gesellschaftlichen Umfeld den immer wieder neuen Herausforderungen stellen! Wenn sie allen Menschen ein an den gesellschaftlichen Erfordernissen ausgerichtetes und damit bedarfsgerechtes Sportangebot vorhalten können!

Ich sage Ihnen nichts Neues, wenn ich feststelle, dass die gesellschaftlichen Entwicklungen Auswirkungen auf die Angebotsprofile und die Organisationsstrukturen der Vereine sowie auf die Altersstruktur der Vereinsmitglieder haben.

Wir leben in einer Zeit des schnellen Wandels und gesellschaftlicher Umbrüche. Die Schlagworte hierzu lauten Globalisierung, Arbeitslosigkeit, Technisierung oder Individualisierung. Wo können wir in dieser Situation unsere Sportvereine einordnen? Fest steht: Die Organisationsform Verein hat viele Veränderungen in unserer Gesellschaft überlebt. Die Idee, sich in einem Verein zusammen zu schließen, um dort gemeinsam seine Freizeit zu gestalten, sie funktioniert offenbar sehr zuverlässig, auch wenn die Rahmenbedingungen sich verändern.

Mit dieser sehr stabilen Struktur sind die Sportvereine zu wichtigen Trägern des Zusammenlebens der Gemeinden geworden. Mancherorts sind sie mittlerweile sogar die einzige Organisation neben der Kirche, die sich noch aktiv an der Gestaltung des gesellschaftlichen Miteinanders beteiligt. Ich bin mir ganz sicher: Würde man nach dem Beitrag Ihres Vereins zur Lebensqualität der Menschen fragen, dann würde jeder von einem äußerst erfolgreichen Wirken sprechen und dabei geht es dann eben um weit mehr als um sportliche Erfolge. Das ergibt sich alleine schon daraus, dass Vereine Kleinkinder, Kinder, Jugendliche und Erwachsene bis hin zu Senioren zusammen führen. Welche Organisation kann das heute noch von sich behaupten?

Natürlich stellt sich aber auch die Frage, wie diese Stellung bewahrt werden kann, wie unsere Vereine sich für eine erfolgreiche Zukunft fit halten können. Erlauben Sie mir daher an dieser Stelle einige Anmerkungen zur Sport- und Vereinsentwicklung, die ich in vier Punkte gliedern möchte.

1. Die Mitarbeit in unseren Vereinen
2. Die Mitgliederentwicklung in unseren Vereinen
3. Die strategische Ausrichtung unserer Vereine
4. Die Aufgaben des Landessportbundes, der Fachverbände und Stadt- und Kreissport- bünde in diesem Zusammenhang.

#### 1. Zur Mitarbeit in unseren Vereinen

Erhebungen über freiwilliges Engagement in Deutschland zeigen, dass unsere subjektiven Eindrücke oft nicht mit den belegbaren Fakten übereinstimmen. Denn während wir alle regelmäßig von Problemen bei der Gewinnung von Mitarbeiter/innen für unsere Vereine sprechen, belegen die o.g. Erhebungen, dass sich mehr Menschen als je zuvor in diesem Land freiwillig für etwas engagieren.

Diesen scheinbaren Widerspruch kann man aber schnell auflösen: Dem gestiegenen durchschnittlichen freiwilligen Engagement steht nämlich ein noch viel stärker gestiegener Bedarf nach freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gegenüber. Und das liegt vor allem daran, dass zu den klassischen Feldern für freiwilliges Engagement wie unseren Sportvereinen, den Kirchen oder den Wohlfahrtsorganisationen in den vergangenen Jahren zahlreiche neue Felder hinzugekommen sind. Es handelt sich vielfach um kleine, lokale Initiativen, sei es mit politischem, sozialem, ökologischem oder anderem Hintergrund.

Was wir erleben, ist ein Konkurrenzkampf um Mitarbeiter und darauf ist der Sport sicher noch nicht genügend eingestellt. Das fängt schon bei den Begrifflichkeiten an. Wenn wir im Sport immer nur von Ehrenamt sprechen, dann verfestigt sich eben auch der Eindruck, es ginge bei uns nur um Ämter. Das klingt recht freudlos, klingt nach langfristiger Bindung und schwerer Verantwortung. Dabei wird doch die Mehrzahl der Arbeiten in einem Sportverein gar nicht von gewählten Personen durchgeführt. Denken Sie einmal an die Übungsleiter, die Helfer, die Betreuer und andere Personen, die sich regelmäßig, aber ohne Amt im Verein engagieren. Wir tun also meines Erachtens gut daran, den Blick zu

weiten und deutlich zu machen, dass jeder Sportverein von einem großen Team lebt.

Und über die reine Begrifflichkeit hinaus? Was bieten wir eigentlich unseren Mitarbeitern in den Vereinen und welches Bild von Vereinsarbeit vermitteln wir? Denken Sie noch einmal an die eben beschriebene Konkurrenzsituation, in der wir stehen. Wir können nicht mehr davon ausgehen, dass sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus rein selbstlosen Motiven engagieren. Und wer will Ihnen das vorwerfen, denn es gibt ja durchaus attraktive Jobs für Freiwillige, die mit Reputation und Spaß verbunden sind.

Hier brauchen wir ein Umdenken im Sport: Wir müssen vor allem deutlich machen, welche Chancen eine Mitarbeit im Sportverein bietet. Man kann im Sportverein etwas bewegen und gestalten, man kann in einem starken Team arbeiten, man kann Anerkennung erfahren, man kann einen Ausgleich zum Beruf finden, man kann etwas lernen und sich persönlich weiter entwickeln. Das ist es, worüber wir sprechen und wofür wir werben müssen.

## 2. Die Mitgliederentwicklung in unseren Vereinen

Man muss nüchtern bilanzieren, dass die Zeit der großen Mitgliederzuwächse im organisierten Sport vorbei ist. Schon öfter habe ich darauf hingewiesen, dass wir nach Jahren, in denen das stetige Anwachsen der Mitgliederzahlen fast als Selbstverständlichkeit betrachtet wurde, nicht nur Konzepte zur Mitgliederbindung, sondern verstärkt auch wieder Maßnahmen zur Gewinnung neuer Mitglieder entwickeln müssen. Während uns nämlich bei mangelnder Angebotsentwicklung für Ältere schlicht andere Anbieter den Rang bei der Gewinnung von Neumitgliedern abzulaufen drohen, könnten wir bei der so wichtigen Mitgliedergruppe der jungen Erwachsenen durch Austritte aus unseren Vereinen ein regelrechtes Ausbluten erleben. Die Formulierungen mögen drastisch erscheinen, aber die uns vorliegenden Zahlen sprechen eine deutliche Sprache und diese Entwicklung lässt sich selbst bei gut aufgestellten Vereinen feststellen. Verbände und Vereine sind gefordert hier Gegenmaßnahmen zu entwickeln. Hierfür werden sie sich mit den Bedürfnissen dieser jungen

Erwachsenen beschäftigen müssen. Dabei geht es z.B. um Stichworte wie Flexibilität und Qualität. Flexibilität z.B. mit Blick auf Mitgliedschaftsmodelle, mit Blick auf mögliche Kooperationen mit anderen Vereinen zur Erweiterung des Sportangebots oder mit Blick auf die Beitragsgestaltung.

Das Angebot des organisierten Sports kann die Sportnachfrage junger Erwachsener vielfach nicht mehr befriedigen: Der Trend zu hoher persönlicher Flexibilität in dieser Altersgruppe und die hohe Anspruchshaltung beim Konsum von Dienstleistungen verträgt sich nicht mit dem eher auf Mitwirkung ausgerichteten Vereinsleben. Aber auch die starke Konzentration des Vereinssports auf die Altersbereiche Kinder/Jugend hat dazu beigetragen, dass die Zielgruppe der jungen Erwachsenen dem Verein zunehmend den Rücken kehrt. Hier stehen die Fachverbände mit in der Verantwortung, denn sportinteressierte junge Erwachsene, die ihre Sportart ohne Teilnahme im regulären Wettkampfsystem des Fachverbandes ausüben wollen, werden in der Angebotspolitik vieler Sportarten kaum berücksichtigt. Hier ist ein Bewusstseinswandel auf allen Ebenen der Sportorganisation notwendig.

Qualität ist besonders deshalb ein Thema, weil sich Vereine längst in einer Konkurrenzsituation mit kommerziellen Anbietern befinden. Um in dieser Konkurrenz bestehen zu können, muss Qualität nicht nur gesichert und gesteigert, sondern vor allem auch vermarktet werden. Und gerade diese offensive Vermarktung zählt eben nicht zum traditionellen Selbstverständnis von Sportvereinen.

Diese Notwendigkeit zu marktorientierter Vereinsarbeit gilt auch für die Zielgruppe der älteren Menschen. Zahlreiche demografische Prognosen haben in jüngster Vergangenheit deutlich gemacht, dass der Anteil älterer Menschen in unserer Gesellschaft rapide zunehmen wird. Gleichzeitig ist die durchschnittliche Fitness von älteren Menschen stark angestiegen. Für Sportvereine eröffnet sich hier ein neues Betätigungsfeld. Die Zahl der in Vereinen Sport treibenden Älteren ist im Verhältnis zur Bevölkerungszahl in dieser Altersgruppe zwar angestiegen, aber immer noch zu gering. Woran kann das liegen?

Marketing-Studien beschreiben die Älteren von heute als selbstbewusst, allgemein gut gebildet, offen und flexibel. Sie fühlen sich nicht als Alte und wollen auch nicht so bezeichnet werden. Die derzeitig vorherrschende Angebotsstruktur in Vereinen hinkt dieser Entwicklung aber noch hinterher. Die Zielgruppe der Älteren ist sehr heterogen und daran muss sich das Vereinsangebot orientieren.

### 3. Die strategische Ausrichtung unserer Vereine

Unsere Vereine können sich natürlich den starken Veränderungen in der Sportlandschaft nicht entziehen. Das Schlagwort Dienstleistung spielt dabei eine große Rolle, wobei mir noch ungeklärt erscheint, wie weit sich Sportvereine in diese Richtung entwickeln sollten. Sie sind, soviel steht fest, keine reinen Solidargemeinschaften mehr. Sie sind aber auch keine kommerziellen Sportdienstleister.

Dies lässt sich an fünf Merkmalen deutlich machen:

1. Die Mitglieder sind immer noch Mitglieder, aber sie denken vielfach wie Kunden,
2. die Führung des Vereins erfolgt immer noch ehrenamtlich, aber die ehrenamtliche Tätigkeit nimmt vielfach hauptberufliche Züge an,
3. das Vereinsziel ist nach wie vor nicht die Maximierung von Gewinnen, aber betriebswirtschaftliches Denken ist in vielen Arbeitsbereichen des Vereins unabdingbar geworden,
4. die Arbeit im Verein wird immer noch in Ämter aufgeteilt, aber viele Menschen wollen keine Ämter mehr, selbst wenn sie bereit sind, sich freiwillig und unentgeltlich im Verein zu engagieren,
5. die Vereinsfinanzierung basiert in vielen Köpfen immer noch auf der öffentlichen Förderung und relativ niedrigen Mitgliedsbeiträgen, aber die Summe dieser Mittel reicht immer seltener aus, um den Vereinsbetrieb zu finanzieren.

Diese wenigen Beispiele beschreiben das Spannungsfeld, in dem sich Sportvereine heute bewegen. Sie stehen vor einem schwierigen Spagat: Auf der einen Seite die traditionelle Vereinsidee. Wettkampforientierter Sport und

ehrenamtliches Engagement spielen hierbei eine wichtige Rolle. Auf der anderen Seite eine Sportszene, die in Farbe und Form recht bunt daherkommt. Fit und fun, trendy und cool, das sind die Schlagworte einer Sportlergeneration, die im Schlabberlook auf dem Skateboard durch die Fußgängerzonen fährt, sich grellbunt gekleidet mit dem Mountainbike zu Tale stürzt oder sich mit großem Ehrgeiz für einen der zahllosen Marathons im Lande vorbereitet. Auch das ist Sport, der aber leider immer mehr außerhalb unserer Vereine stattfindet. Dies ist eine Entwicklung, die uns in den kommenden Jahren verstärkt beschäftigen muss.

Angesichts eines steigenden Bedürfnisses vieler Menschen nach Gesundheit und Fitness dürfen wir mit unseren Vereinen ganz sicher nicht im traditionellen Bereich des Wettkampfsports verharren. Den sollten wir pflegen, weil er eine Kernkompetenz des Vereins darstellt. Aber ebenso sollten wir die Chancen nutzen, die sich aus der eben genannten Nachfrage nach gesunder Bewegung ergeben. Vereine können Gesundheitsangebote bis hinein in den präventiven und Rehabilitationsbereich zu konkurrenzlos günstigen Bedingungen anbieten. Das ist ein Stück Zukunftssicherung.

Für mich ist dabei allerdings eins von vornherein klar: Bei aller Notwendigkeit, unsere Vereine für neue Sportformen und Sportangebote zu öffnen – der Verein kann nicht zu einem Sportanbieter werden, bei dem Sport in beliebiger Menge zu kaufen ist. Nur wenn ein Teil der Mitglieder mehr als Geld, nämlich freiwilliges Engagement einbringt, kann der Verein existieren. Dieser Unterschied zu kommerziellen Anbietern muss gewahrt bleiben, sonst verliert der Verein, davon bin ich fest überzeugt, seine Existenzgrundlage und auch die Legitimation für seine gesellschaftliche Sonderstellung.

Ich kann Ihnen heute natürlich auch nicht mit Sicherheit sagen, wie die Sportlandschaft sich weiter entwickeln wird. Mut zur Veränderung bei gleichzeitiger Pflege des Bewährten, dies kennzeichnet wohl die derzeitige Situation im organisierten Sport. In dieser Situation ist Mut gefragt, und natürlich auch Unterstützung von außen. Diese Unterstützung will Ihnen der LandesSportBund gemeinsam mit den Fachverbänden und den Stadt- und Kreissportbünden bieten: mit Zuschüssen, mit Beratung und vor allem mit einem

breiten Qualifizierungsangebot für alle, die in Ihrem Verein mitarbeiten. Ich kann Sie nur auffordern: Nehmen sie diese Hilfe an und fordern uns, denn wir sind für Sie da.

Und damit komme ich zu meinem vierten und letzten Punkt, der Frage, was die Aufgaben des LandesSportBundes und seiner Verbände und Bünde in diesem Zusammenhang sind.

Die Sportvereine haben ihr jahrzehntealtes Monopol als Sportanbieter verloren. Sogar das Wettkampfmonopol der Verbände ist nicht mehr unangetastet. So wie sich im Spitzensport privatwirtschaftlich organisierte Großereignisse (z.B. Leichtathletik-Meetings) etabliert haben, sind im Breitensport z.B. bunte Ligen entstanden, in denen unabhängig von Vereinen und Verbänden Sport betrieben wird. Das Nebeneinander von Vereinsangeboten, individueller Sportausübung, kommerziellen Anbietern und anderen Trägern ist inzwischen die Regel.

Zusätzlich zur Konkurrenz von außerhalb hat sich eine starke Konkurrenz innerhalb des organisierten Sports selbst entwickelt, z.B. zwischen den einzelnen Abteilungen der Vereine, zwischen verschiedenen Vereinen, zwischen Vereinen und Bildungswerkeinrichtungen, zwischen verschiedenen Fachverbänden, zwischen den Fachverbänden und den Landessportbünden u.a.m. Konkuriert wird um Mitglieder, Mitarbeiter und öffentliche Gelder. Diese Konkurrenz geht soweit, dass Vereine ihre Mitglieder nicht mehr an die zuständigen Fachverbände melden, sondern an die Fachverbände, die ihnen die günstigsten Beitragssätze bieten. Das System der Trennung zwischen fachlichen und überfachlichen Belangen des Sports wird hierdurch ad absurdum geführt.

Als Präsident des LandesSportBundes NRW sage ich an dieser Stelle sehr selbstbewusst: Wir haben verstanden! Wir haben in einem Prozess, der 2005 startete, eine radikale Reform unserer Führungsstruktur vorgenommen und uns ein klares Ziel gesteckt: Der LandesSportBund, die Fachverbände und Stadt- und Kreissportbünde müssen als Verbundsystem die bestmögliche Unterstützung für die Sportvereine in Nordrhein-Westfalen erbringen. Nur das kann der Maßstab sein.

Hierfür braucht es eine neue Abstimmung darüber, wer für was zuständig ist. Wir führen daher zurzeit Regionaltagungen mit LandesSportBund, Fachverbänden und Stadt- und Kreissportbünden durch, bei denen wir uns Vereinen stellen wollen, bei denen Vereine uns sagen sollen, wie die bestmögliche Unterstützungsleistung für sie aussieht, um dann zu entscheiden, wer aus diesem Verbundsystem diese Leistung am effizientesten erbringen kann.

So wollen wir bis 2012 ein Verbundsystem entwickeln, in dem aus einem Nebeneinander der Sportverbände und Bünde ein echtes Miteinander geworden ist. Für unsere Vereine muss es dann eindeutige Ansprechpartner für finanzielle Unterstützungen geben. Qualifizierung und Beratung müssen für unsere Vereine ortsnah und bedarfsorientiert zu erreichen sein, es darf für jeden Verein nur noch eine Bestandsmeldung geben und es müssen wieder mehr öffentliche Fördergelder in den Vereinssport fließen. Das sind ambitionierte Ziele, aber als Sportler sollten wir ehrgeizig genug sein diese zu erreichen. Dass die direkten Zuschüsse des LandesSportBundes für Vereine bereits in 2009 um eine Million Euro von 6,3 auf 7,3 Millionen Euro steigen, werde ich dabei als ersten Erfolg und Ermutigung, dass wir unsere Ziele erreichen können.

Wichtig erscheint mir, dass wir uns im Sport nicht von einer „Die da oben /Wir da unten“ - Mentalität anstecken lassen. Wir sollten gemeinsam offensiv vertreten, dass unsere Sportvereine, -verbände und -bünde keine Unternehmen sind, die Subventionen erhalten. Die Arbeit dort wird überwiegend ehrenamtlich geleistet. Und was wir von der Politik fordern, ist keine Lohnforderung für unsere Arbeit, sondern eine angemessene Unterstützung, mit der wir die notwendigen Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Vereinsarbeit schaffen können.

Dies gilt es immer wieder zu betonen, sei es in den Medien oder gegenüber der Politik. Ohne ihre Unterstützung geht es nicht, denn das Engagement der Vereine und ihrer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter muss ergänzt werden durch eine angemessene öffentliche Förderung in Form einer zeitgemäßen sportlichen Infrastruktur und auch in Form von finanzieller Unterstützung. Ich spreche nicht von Almosen und wir dürfen uns selbst auch nicht als Bittsteller sehen. Es geht um eine Partnerschaft, bei der jede Seite ihren Teil einbringt.

Meine Damen und Herren, Sie in den Vereinen leisten Großartiges, denn Sie bewegen Menschen im positiven Sinn. Deshalb meine Aufforderung zum Schluss: Lassen Sie uns immer wieder in den Vordergrund stellen, was uns letztlich in unseren Vereinen zusammenbringt: Der gemeinsame Spaß am Sport.

Meine Damen und Herren, trotzdem werden unsere Vereine nicht umhin kommen, sich ihr eigenes Profil zu geben. Dieses muss sich nicht nur aus der Tradition des Vereins ableiten, sondern ebenfalls aus wohnumfeldbezogenen Bedarfsanalysen und gesellschaftspolitischen Erfordernissen. Nur so werden sie ihre Mitgliederentwicklung und damit ihre Vereinsentwicklung zukunftsorientiert gestalten. Die Aufgabe der Verbände und Bünde ist es dabei, diesen Vereinsentwicklungsprozess positiv zu begleiten und unseren Sportvereinen die notwendigen Rahmenbedingungen als Dienstleister zu verschaffen.

Meine Damen und Herren,  
meine Worte sollen deutlich machen, wie lohnenswert es ist, sich in die Diskussionen um die Zukunft des Sports einzubringen! Mit unserem zweitägigen Vereinskongress wollen wir eine Plattform schaffen, um den konstruktiven Dialog über aktuelle, den Vereinssport betreffende Themen zu intensivieren, um damit den Austausch von Erfahrungen und Wissen zu unterstützen.

Ich wünsche uns allen einen visionären Sportkongress, spannende Diskussionen und vor allem viele weiterführende Impulse!